



## Einstand - Science Fiction für ein junges Publikum

So, ich habe den Prolog jetzt einmal überarbeitet und versucht die gesammelten Ratschläge einzubauen. Mal sehen, wie sehr mir das gelungen ist :)

### Prolog

01:01 zeigten die Ziffern auf Gregs Uhr, die er zum wiederholten Mal anstarrte, nur um sich zu vergewissern dass die Zeit auch tatsächlich verging. Vier Stunden versuchte er bereits vergeblich einzuschlafen, doch von Müdigkeit gab es keine Spur. Es musste an der Kälte liegen; oder an der gespenstischen Stille. Vielleicht aber lag es einfach daran, dass er sein Bett vermisste. Oh ja! Ein kuscheliges, warmes Bett, vier dicke Wände um ihn herum und ein anständiges Dach über dem Kopf; nicht dieser Schlafsack, der ihn nicht einmal richtig warm hielt, oder dieses Zelt, das kaum eine Entschuldigung für eine ordentliche Behausung war.

Mit jeder Minute die er hier zubrachte, begann er mehr und mehr zu erkennen, dass Campingausflüge wohl nicht seine Vorstellungen von einem angenehmen Urlaub erfüllten.

Greg schnaufte genervt als er seine Augen von der Uhr löste und hinüber zu dem zweiten Schlafsack im Zelt blickte, als plötzlich leises Schnarchen von dort zu seinen Ohren drang. Großartig, genau das hatte ihm noch gefehlt!

Greg wälzte sich in seinem Schlafsack auf die andere Seite und versuchte sich die Ohren zuzuhalten, doch es hatte keinen Sinn: Er konnte einfach nicht zur Ruhe kommen. Wie schaffte es Gerard nur so unbekümmert zu schlafen, bei all den Ablenkungen um sie herum?

Greg schnaufte zornig als er den Reißverschluss seines Bettersatzes öffnete und sich mühte das Stoffgefängnis zu verlassen. Der Junge kroch nach vorne um seinen Bruder anzustupsen: „Gerard! Gerard!“

Mehr als ein genervtes Murmeln konnte er dem Burschen jedoch nicht entlocken.

Am liebsten wollte Greg seinen kleinen Bruder packen und wach rütteln; dann wäre er wenigstens nicht mehr der einzige, der hier schlaflos auf den Morgen warten musste und einen Augenblick lang sah es auch aus, als würde er sich nicht mehr länger zurück halten können. Doch die geballte Faust entspannte sich wieder und Greg wandte sich ab und kroch stattdessen dem Ausgang des Zeltes entgegen.

Gerard konnte man keinen Vorwurf machen; so sehr er Greg manchmal auch auf die Nerven ging, er trug keine Schuld daran dass sein Bruder keinen Schlaf fand.

Ein eisiger Hauch wehte dem Jungen ins Gesicht nachdem dieser das Zelt geöffnet hatte und ließ erste Zweifel aufzukeimen, ob es sich wirklich um eine gute Idee handelte, sich mitten in der Nacht in die finstere Wildnis des Stockton State Park zu begeben. Doch welche Optionen standen denn zur Auswahl? Wieder zurück in den stickigen Schlafsack kriechen und die nächsten vier Stunden sich hin und her wälzen, bis schließlich die Sonne wieder auf ging? Nein; damit hatte er schon genug Zeit verschwendet und vielleicht konnte ihn ein kleiner Spaziergang auf andere Gedanken bringen, womöglich sogar ein wenig schläfrig machen.

Die Hände in die Hosentasche gesteckt schlenderte der Achtjährige in die Mitte der vom Mond erhellten Lichtung und blickte verdrossen auf das andere Ende, wo sich das Zelt seines Vaters befand.

Seit ihrer Ankunft hier war gerade einmal ein einziger Tag vergangen und Gregs anfängliches Interesse mittlerweile verfliegen. Noch immer lagen ihm die begeisterten Beschreibungen seines Vaters in den Ohren:

„Der Park ist einfach traumhaft, ein Paradies! Ihr werdet sehen, wir werden eine Menge Spaß haben!“

Greg trat gegen ein Büschel Gras während er sich daran erinnerte, denn wenn er hier etwas nicht gehabt hatte, dann war das Spaß. Der Junge musste es doch inzwischen besser wissen, als auf die Tricks seines alten Herren hereinzufallen. Warum mussten Psychologen auch immer versuchen andere zu manipulieren?

Greg seufzte nur als sein Blick auf die Angeln fiel und ihm damit wieder dämmerte, wie viel Frust er mit diesem Gerät inzwischen verband.



## Einstand - Science Fiction für ein junges Publikum

Üblicherweise bevorzugte er ja ruhige Beschäftigungen; wenn er sich in seiner eigenen Gedankenwelt verlieren konnte, dann blühte er auf. Aber Angeln? Das hatte ihm sein Vater wohl auf ewig verdorben: „Nein Greg, so musst du die Rute halten. – Schwingen, siehst du so! – Da, schau wie dein Bruder das macht, er hat den Dreh schon heraus!“

Greg beobachtet sich selbst dabei, wie er die Angel nahm und zu Boden warf. Er hasste das blöde Ding.

Verwundert blickte der Junge nach unten auf das leblose Objekt. Wieso konnte es in ihm so etwas auslösen? Jedenfalls fühlte er sich schon wesentlich besser, als noch einen Augenblick zuvor.

Angespornt von der neu gewonnenen Entschlossenheit, ent-schied sich Greg, tiefer in den Wald zu schlendern. Irgendwie schien es kurios: Nach dem stundenlangen Herumquälen im Zelt wirkte der Spaziergang wie Balsam; endlich begann er den Kopf frei zu bekommen und es versuchte niemand ihm verzweifelt zu erklären, wie man eine Angelrute richtig hielt. Greg genoss die frische Luft in seinen Lungen, während er sich immer weiter vom Lagerplatz entfernte und langsam begann, wieder Gefallen an diesem Ort zu finden. Warum fühlte er sich bloß immer dann am wohlsten, wenn keine anderen Menschen um ihn herum waren? Greg verdrängte die Frage, als er eine andere, unbewohnte Lichtung erreichte und sich zufrieden auf einem Baumstumpf niederließ, um nach oben in die Sterne zu blicken. Ja, das entsprach schon eher seiner Vorstellung von Entspannung: Keine Ablenkungen, keine Regeln, nur er und der sternenklare Himmel. Obwohl – wenn er genauer hinsah – so sternenklar war der Himmel gar nicht: Das fahle Mondlicht begann zu schwinden und die Lichtung in Dunkelheit zu tauchen, als immer dichtere Wolken in Erscheinung traten. Greg erschrak, denn von einem Moment auf den anderen war seine Sicht verschwommen. Verwirrt nahm er seine Brille ab und erkannte, dass ein dicker Regentropfen darauf gefallen war.

„Oh Mann, muss das sein?“

Greg rieb das Glas an seinem Pullover ab während er auf-stand und hastig wieder in Richtung des Waldes lief. So sehr er den kleinen Ausflug auch genossen hatte, seine Lust mit klitschnassen Sachen wieder ins Bett zu steigen, hielt sich in bescheidenen Grenzen.

Im Laufschrift bewegte sich der Junge, zwischen den Bäumen hindurch, auf dem Weg zurück zu ihrem Lager und weit konnte es jetzt auch nicht mehr sein. Oder doch? So weit war er doch gar nicht gegangen, die Lichtung hätte schon längst wieder auftauchen müssen. Greg blieb stehen um sich umzusehen. Die hereingebrochene Dunkelheit erschwerte es ihm den Weg zu erkennen. Befand er sich überhaupt noch auf dem Weg? Mit jeder Sekunde in der er sich nicht für eine Richtung entscheiden konnte, verstärkte sich der Regen mehr und mehr. Seine blonden Haare nass und Donner in den Ohren, konnte Greg nicht länger warten. Er rannte los ohne zu sehen wohin, Hauptsache weg von hier. Große Hoffnung bestand nicht, dass er jetzt noch den Weg zurück zum Lager fand, aber er musste irgendwo Unterschlupf suchen, denn mit jeder Minute nahm die Belastung zu.

Greg schrie auf als plötzlich der aufgeweichte Boden unter seinen Füßen nachgab. Das Gleichgewicht und die Orientierung verloren taumelte er nach vorne und landete mit dem Gesicht voran im Matsch.

Greg hielt dies für den richtigen Zeitpunkt, die vor kurzem aufgeschnappten Schimpfwörter auszuprobieren, während er versuchte seinen zitternden Körper wieder aus dem Schlamm zu ziehen. Inzwischen war es ihm völlig egal, dass ihn der Regen komplett durchnässte, während er im Dreck sitzend versuchte selbigen von seiner Brille zu waschen; schlimmer konnte es wirklich nicht mehr kommen.

In diesem Augenblick sah er es: weiß-blaues Licht, das plötzlich durch die Bäume hindurch schimmerte. Greg brauchte ein paar Sekunden um zu erkennen, woher das Licht stammte, und zwar genau die paar Sekunden die es dauerte, bevor lauter Donner durch den Wald hallte.

„Na großartig...“

Wieder einmal stellte das Schicksal seinen Humor unter Beweis, indem es jede Gelegenheit als Herausforderung sah. Greg versuchte aufzustehen, denn er wusste dass es gefährlich war sich während einem Gewitter im Wald aufzuhalten. Oder brachte er da gerade etwas durcheinander? Er konnte nicht einmal mehr richtig denken! Jedenfalls konnte er keinesfalls hier bleiben.



## Einstand - Science Fiction für ein junges Publikum

Greg zuckte zusammen als ein weiterer Blitz den schwarzen, wolkenverhangenen Himmel und den Forst darunter erhellte. Was war das? In dem kurzen Augenblick in der der Blitz die Nacht zum Tag werden ließ, hatte der Junge etwas zwischen den Bäumen durchschimmern sehen. Einen Spiegel? Nein, natürlich der See! Er befand sich wohl fast an dessen Ufer und damit wusste er endlich wo er war! Aufgeregt schleppte sich Greg weiter und schließlich die Böschung zum Schotterstrand hinunter. Tatsächlich: Vor ihm lag das von Wind und Wellen gepeitschte Gewässer. Der Junge kannte diesen Platz, hier hatten sie tags zuvor das Boot beladen; also konnte der Lagerplatz nicht mehr weit sein. Er hastete den Strand entlang und nur noch wenige Meter trennten ihn von dem vertrauten Aufstieg zum Weg, der zu seinem Zelt führte, als er unvermittelt stehen blieb.

Er blickte hinaus auf den See, denn die blau leuchtenden, verästelten Gebilde am Himmel spiegelten sich darin und zogen Greg in ihren Bann: „Wow... das ist krass!“

Einige Sekunden lang starrte er nur in die Ferne, bis er gewaltsam aus seiner Trance und im Schreck auf den Boden geworfen wurde: Ein Blitz war nur wenige Meter von ihm entfernt in einem Baum eingeschlagen.

„Greg?“

Hastig drehte der Junge seinen Kopf in die Richtung der Stimme: Sein Vater stand dort, in dem Aufgang zur Lichtung und trug etwas, das wie ein schwerer Regenmantel aussah.

„Mein Gott Junge, bist du verrückt? Komm weg da, schnell!“

Das musste man Greg nicht zweimal sagen; so schnell er konnte sprang er auf die Beine und rannte seinem Vater entgegen. Nur noch wenige Schritte, dann würde er sich in Sicherheit befinden.

Zu spät! Mit einem markerschütternden Knall traf ihn einer jener weiß-blau leuchtenden Linien in den Rücken; ein Strang gleißend heißer Luft, der seine Haut mit einem gigantischen Reservoir elektrostatischer Energie verband. Die Zeit schien still zu stehen während sich der Körper des Jungen mit einem stechenden Schmerz füllte. Etwas anderes drängte diesen allerdings rasch in den Hintergrund, als jede andere Wahrnehmung plötzlich alles überschattete. Während der Strahl eigentlich nur winzigste Bruchteile einer Sekunde andauerte, war Greg dennoch jeder Moment des Geschehens so klar, wie schon lange nichts mehr: Er hörte wie sein Blut zu kochen begann, und jede Faser seines Leibes unter den Qualen der unsagbaren Kraft der Naturgewalt erzitterte. Er spürte den Wind und die Nässe auf seiner Haut, jeder einzelne Tropfen schien ihm bewusst zu sein. Er sah seinen Vater vor ihm, das angsterfüllte Gesicht in grelles, weißes Licht getaucht.

Die schiere Reizüberflutung verwehrte es ihm zu schreien und auf einmal mengte sich ein weiterer, unbekannter Eindruck dazu, wie eine vergessene Erinnerung die plötzlich zum Vorschein trat. Er konnte sie nicht begreifen, unmöglich jetzt wo der Schmerz wieder alles überstrahlte, als ihn die Zeit wieder in die Realität zog. Die Wahrnehmung schwand, das Zeitgefühl ebenso. Sein kurzes, aber gesamtes Leben, spielte sich vor seinem geistigen Auge ab.

Und dann war es vorbei: Der Blitz, verschwunden, genau wie der Schmerz. Sein Blick trübte sich mehr und mehr ein, während Greg sah, wie ihm sein Vater entgegen rannte und er spürte, wie er zu Boden fiel. Doch noch bevor er dort auftraf, war alles schwarz.

Greg wusste nicht wie viel Zeit vergangen war als er seine Augen aufschlug. Stunden, Tage, Wochen? Jedenfalls schien er nicht mehr im Wald zu sein, denn grelles Licht blendete seine Augen, als er versuchte sich in der weißen Umgebung umzusehen. Der Junge blinzelte um sich an die ungewohnte Helligkeit zu gewöhnen und bald begriff er, dass er sich wohl in einem Zimmer befand. Geräusche drangen an sein Ohr; Geräusche die er zunächst nicht einordnen konnte und erst nach einigen Augenblicken als Stimmen erkannte. Sein Herzschlag beschleunigte sich, denn er kannte die Stimmen:

„Das war das letzte Mal, Cent! Das letzte Mal, hörst du?“

Greg sah zu ihnen hinüber und sein Blick fand drei Personen, nur wenige Meter entfernt. Immer noch benommen und ohne seine Brille brauchte er ein paar Momente um zu sehen, dass es sich um zwei Frauen und einen Mann handelte. Die eine Frau kannte er nicht doch die anderen beiden lösten ein Gefühl der



## Einstand - Science Fiction für ein junges Publikum

Vertrautheit aus. Der Mann war groß aber schlank und hatte blondes Haar, ganz wie Greg selbst; ebenso die Haarpracht der Frau, von kleinerer Statur, wenn auch um einiges länger. Endlich erkannte er die beiden: es waren seine Eltern, die das Erwachen ihres Sohnes sogleich bemerkten:

„Claire, sieh nur“, hörte Greg seinen Vater sprechen. „Er ist aufgewacht! Schwester, schnell, holen Sie den Doktor!“

Die andere Frau, die, wie Greg nun sehen konnte, Pfleger-Gewand trug, stürmte sogleich aus dem Zimmer. Die Erinnerung begann zurückzukehren: Der Zeltausflug, die schlaflose Nacht, der Blitz; alles wieder vor Gregs innerem Auge und zwar in einer unglaublichen Klarheit; jede Einzelheit des Tages schoss zurück in den Kopf des Jungen. Aber nicht nur das, auch frühere Erinnerungen platzten plötzlich auf, so deutlich, als hätten sie erst vor einer Sekunde stattgefunden.

War dies normal? Greg wollte sich nicht mit dieser Frage belasten und versuchte stattdessen sich aufzurichten um seine Eltern zu begrüßen; schließlich hatten sie sich sicher Sorgen gemacht. Doch gerade als er seinen Mund öffnen wollte, fiel ihm etwas auf; etwas, das ihn irritierte: Er hörte die Stimme seiner Mutter, aber ihre Lippen bewegten sich nicht: Oh mein Gott, danke! Danke, hörte er sie sagen. Auch seines Vaters Stimme füllte plötzlich seinen Kopf, ohne dass es eine sichtbare Quelle gab: Es geht ihm gut! Dem Himmel sei Dank!

Erschrocken ließ Greg seinen fragenden Blick zwischen seinen Eltern hin und her wandern, als wieder etwas Neues in seine Wahrnehmung trat: Er spürte Zorn. Zorn dass der eigene Ehemann nicht ausreichend auf das gemeinsame Kind aufgepasst hatte. Schuld. Die Schuld, den eigenen Sohn im Stich gelassen zu haben. Doch Zorn und Schuld verblassten bereits und wichen einer großen Erleichterung, eine Erleichterung die Greg auch jetzt in den Gesichtern seiner Eltern sehen konnte.

Dem Jungen wurde klar, dass es ihre Gefühle waren die er plötzlich spürte. Was war mit ihm geschehen? Warum konnte er Stimmen hören wenn niemand sprach? Warum fühlte er mehr als seine eigenen Empfindungen? Und je länger er seine Eltern mit seinem irritierten Blick anstarrte, desto mehr schien die neu gewonnene Freude aus ihren Gesichtern zu verschwinden.

Greg konnte sehen, dass sein Vater etwas sagen wollte, doch er kam nicht dazu als sich plötzlich die Tür öffnete. Der Junge wandte sich um und blickte einen großen, jungen Mann im weißen Kittel an, die pechschwarzen Haare zu einem Pferdeschwanz gebunden und einer Brille mit kreisrunden Gläsern auf der Nase. Kein Zweifel, das war der Arzt der ihn behandelte, doch noch bevor Greg irgendwie reagieren konnte, drängte sich eine neue, unbekannte Stimme in seinen Kopf: Interessant, ich hätte nicht gedacht dass sich das Blitzopfer so schnell erholt.

„Blitzopfer...“, murmelte Greg immer noch irritiert doch der Arzt schien das nicht gehört zu haben. Er trat wortlos an Gregs Bett heran und begann den Patienten zu untersuchen. Während er mit einer kleinen Lampe die Pupillen des Jungen prüfte, richtete er das Wort an ihn: „Willkommen zurück Kleiner, weißt du wo du bist?“

Greg öffnete den Mund um zu antworten, doch die Überraschung ließ ihn inne halten: Die Stimme von vor einer Sekunde, aus seinem Kopf, war die des Arztes! Das konnte doch kein Zufall sein?

„Hast du meine Frage verstanden“, fragte der Mann nach, als Greg sich immer mehr Zeit mit seiner Antwort ließ.

„Ja Doktor Gilmore“, erwiderte Greg. „Mir... mir geht es gut!“

Greg erschrak plötzlich; warum wusste er den Namen des Doktors? War es überhaupt sein Name? Sein Gegenüber wirkte für einige Sekunden jedenfalls ebenso verwundert wie der Junge. Dann fiel der Blick des Arztes auf sein eigenes Namenschild und ein Lächeln formte sich.

„Haha, jetzt hättest du mich fast erwischt! Sieht so aus als würden deine Augen funktionieren. Jetzt hast du mir gegenüber einen Vorteil. Sag mal, wie heißt du denn mein Junge?“

„Greg! Gregory Evergreen!“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).